

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Postfach Nr. 3

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgebüdes. Anzeigenpreis: die fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pf. Amtlicher Teil sechsgepaltene Zeile 20 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Beilagegebühr pro Laufend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 53.

Sonntag, 6. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Todesanzeige.

Nach Gottes Ratschluß entschlief am Freitag, den 4. Mai der

Privatmann Herr Carl Händel

in Erdmannshain.

Seit 1881 war er Mitglied des Kirchenvorstandes und Kirchrechnungsführer. In diesem Amte hat er treu und selbstlos der Kirchengemeinde gedient und sich dadurch ein bleibendes Denkmal in unserm Gedächtnis geschaffen. Unser innigster Dank folgt ihm in die Ewigkeit nach.

Der Kirchenvorstand von Erdmannshain.

Am 4. Mai wurde der Gründer und seitherige Vorsitzende unserer Vereine

Herr Carl Händel in Erdmannshain

nach kurzer, schwerer Krankheit heimgerufen.

Seine unermüdliche Tätigkeit zum Besten unserer Vereine und seine opferwillige Dienstbereitschaft war vorbildlich für alle Mitglieder und sichert ihm ein dankbares Andenken.

Der landwirtschaftl. Verein und Der Obst- u. Gartenbauverein zu Erdmannshain.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Mai, nachmittag 4 Uhr statt.

Amtliches.

Ablieferung von Brotgetreide, Hafer, Gerste und Hülsenfrüchten.

Die von den Nachschaukommissionen bei den Landwirten in Anspruch genommenen Mengen an Brotgetreide, Hafer, Gerste und Hülsenfrüchten sind sofort, **spätestens bis zum 15. Mai 1917**, an die zuständigen Kommissionäre abzuliefern. Der Bezirksverband wird sich über die Ablieferung Bericht erstatten lassen. Säumige haben zu gewärtigen, daß sie bestraft und ihnen die abzuliefernden Mengen ohne Entschädigung abgenommen werden.

Grimma, 28. April 1917.

2436 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Amtshauptmann v. Voje.

Butterverkauf.

Der Verkauf für die Zeit vom 7. bis 13. Mai 1917 findet

Montag, den 7. Mai 1917

nach den auf den Speisekarten gedruckten Nummern statt bei

Anna Saage, Langestraße 9
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1 bis 600
" 11 " " " " " " " 601 " 1100
Minna Schirach, Bahnhofstraße 18
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1101 bis 1700
" 11 " " " " " " " 1701 " 2200

Bertha Wegner, Langestraße 54
norm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 2201 bis 2700
" 11 " " " " " " " 2701 u. darüber.
Abgegeben werden auf jede Karte 25 Gramm Butter zum Preise von 2 M. 55 Pf. für 1 Pfund und 35 Gramm ausländischer geräucherter Speck für 25 Pf. (3 M. 75 Pf. das Pfund).
Naunhof, am 5. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen 8. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. In die am 1. April d. J. in Kraft getretene Haftpflichtversicherung der Stadtgemeinde soll die Versicherung der Ratskellerwirtschaft mit ausgenommen werden. Außerdem soll der Gemeindeversicherungsverband um Mitteilung der Bedingungen wegen Aufnahme der durch die Wasserleitung etwa entstehenden Haftpflichtschäden gebeten werden.
2. Das Aufbauen der Rathausflusen wird Herrn Bildhauer Senf hier übertragen.
3. Von einer Verfügung der Königlichen Amtshauptmannschaft Grimma vom 27. April d. J. wegen Beschaffung von Holzstoffen nahm man Kenntnis.
4. Zu verschiedenen Lebensmittelfragen wurde Entschädigung gefordert.
5. Wegen der Einschränkung des Gessoerbrauchs soll dem Vorschlag des Gessoerfallsausschusses gemäß zunächst eine Bekanntmachung erlassen werden. Außerdem ist während der Sommermonate die Straßenbeleuchtung in der Hauptsache einzustellen.

6. Der Stadtgemeinderat ist der Meinung, daß der Staatsfiskus die früher in Aussicht gestellte Hälfte zu den Kosten über die Herstellung des Brandiser Weges trägt; vor diesem Jugendlandnis soll mit dem Bau nicht begonnen werden.

Hierauf geheime Sitzung.

Naunhof, am 5. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Die Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer auf den 1. Termin 1917, sowie die Stempelsteuer sind fällig und bis spätestens den

21. Mai 1917

an die hiesige Stadtkasseneinnahme zu bezahlen.

Naunhof, am 4. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Einkommen- und Ergänzungs-Steuer.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche an hiesigem Orte ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben zugestellt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Stadtkasseneinnahme zu melden.

Naunhof, am 4. Mai 1917.

Der Stadtrat.

ien und Monie-
Telegraphenverfehr
eten Gebieten in
t worden. Über
die Telegraphen-
n offener deutlicher
lichen Angelegen-
em österreichisch-
ist die gleiche wie
Warschau; Tele-
osten 20 Pfennig
t. In Braun-
e Hochschule ein
worden. Dem
Lüftung für diesen
mittel sind durch
und noch weitere
erung sich bereit
Auf Anordnung
Genfer Polizei
te" stehenden be-
s, die dort seit
Schlagkraft. Die
ausgestellt werden
stets nach Bern
lung unterzogen
3 & 4 in Naunhof
on
wohnungen
Grundstücken
schuss.
id gesucht!
0 Meter
e Baustelle. An-
nter „Land“ an
dieses Blattes.
entstellenden
seitigt über-
i Creme 44.
g-Salam-
e Str. 17.
sanft und
die gute
Tochter,
umann
n
r
lieben.
r auf dem
n Eindrücke, die
ssische Gefäng-
einer Weile.
r junge Mensch
gte Werner.
astet," gab Si-
immer die alte
es nach seinen
efählicher als
posamen ihre
reigheit zu Oh-
sch damit ins
etwas darin.
n. Dieser junge
d, aber er hat
e Werner. Der
müchden wohl
aber vertrau-
portation nach
ttertete die Ent-
en Anst.
nicht, wo wir
ngen das Leben
wehte ihm auf
zurück. Seine
benenigenen
ten im Kampf
ommen, politi-
Bestimmung lei-
selbst erheblich
s Ganges ge-
Dort haben sie
stehen. Die
allenblick un-
er. 231,20

Öffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen sollen

**Dienstag, den 15. Mai 1917,
nachmittags 3 Uhr**

im **Rathaussaal** vorgenommen werden.

Zur Impfung vorzuziehen sind die Kinder die

- 1.) in Naunhof im Jahre 1916 geboren sind,
- 2.) nach Ausweis der Impflisten der vorhergegangenen Jahre der Impfpflicht nicht Genüge geleistet und
- 3.) im vorigen oder laufenden Jahre in Naunhof zugezogen sind und ihrer Impfpflicht noch nicht genügt haben.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder solcher Kinder werden hierdurch aufgefordert, diese mit reingewaschenem Körper und reinlich gekleidet zu dem anberaumten Termin und zur Vornahme der Impfung zu bringen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliches Zeugnis im Impftermine nachzuweisen, bez. um die Befreiung beim Vorzeigen der Kinder im Impftermine nachzuweisen.

Eine Woche nach der Impfung, also

**Dienstag, den 22. Mai 1917,
nachmittags 3 Uhr**

sind die geimpften Kinder im **Impfraum** zur **Nachschau** vorzuziehen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und trotz der gegenwärtigen Aufforderung der Impfung oder dem ihr folgenden Nachschautermin entgegengeblieben sind, werden auf Grund von § 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 mit **Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Nach diesen gesetzlichen Bestimmungen werden Eltern, Pflegeeltern und Vormünder mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bedroht, die den Impfbefreiungsnachweis für ihre Kinder, Pflegekinder und Mündel zu führen und innerhalb der vorgeschriebenen Zeit vorzulegen, unterlassen.

Zur Verhütung der Übertragung **aufsteckender Krankheiten** wird bestimmt, daß aus einem Hause, in welchem aufsteckende Krankheiten wie **Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosensartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken** herrschen, die Impflinge nicht zu dem allgemeinen Impftermine gebracht werden dürfen.

Naunhof, am 5. Mai 1917.

Der **Bürgermeister.**

Vereinsbank Daunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.

Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Einlagen auf Sparbücher: Tägl. Verzinsung 4 %
jähr. Ründigung 4 1/2 %
Sähere Einlagen nach Vereinbarung.
Bismarckstr. 44. Geschäftszeit: 9-1 Uhr. Postfach: 107/108.

Dem Siege entgegen.

[Am Wochenanfang]

Er. Wer die Ereignisse der vergangenen Woche und ihrer Vorgängerinnen seit dem 3. und 15. April zu Lande, seit dem 1. Februar zur See rückblickend betrachtet, kann gar nichts anders bekennen, als: Wir gehen dem Siege entgegen. Nur deutsche Schützerheit und Eingebundenheit der Theorien und Vorurteile könnte noch die Meinung aufrechterhalten: In diesem Kriege werde es keinen Sieger und keine Besiegten geben. Ständen unsere Feinde militärisch so da, wie zurzeit wir, es würde über fünf Erdteile hinweg ihr Jubeln und Triumphieren klingen. Wir Deutschen sind vorsichtiger, sachlicher, ängstlicher. Aber trotzdem: Wir sind auf dem Marsche zum Siege —

300 000 Mann blutiger Verluste rechnen unsere militärischen Stellen den Engländern nach ihrem dritten und den Franzosen nach ihrem zweiten großen Durchbruchversuch nach. Der nordamerikanische Berichterstatter Karl v. Wiegand hatte in Hindenburgs Hauptquartier im vorigen Jahre richtig gefragt, als er die Frage stellte: „So soll denn eine neue riesige Vernichtungsschlacht von Samargeddon im kommenden Frühjahr beginnen?“ — „Unsere Feinde scheinen es zu wollen“ — antwortete der Generalfeldmarschall — „wenn England und Frankreich auf solchen Opfern bestehen, laßt sie auf den Granit unserer Mauer im Westen beißen!“

Und wie haben Hindenburg und Ludendorff inzwischen diese Mauer umgebaut und gefestigt? Eine „neue Taktik“, so sagen alle Pariser Militärkritiker, haben sie erkunden, als der Krieg eigentlich schon zu Ende, und der Sieg der Entente (wie Sir Douglas Haig verkündete) eigentlich schon zweifellos war. „Erbaumung der Siegfriedstellung“ (an der sich bei Lens die Engländer verbündeten), Schaffung des „lustreeren Raumes“, der völligen Rüsterei im Bogen von St. Quentin, Artillerie-Massierung, Fliegerüberlegenheit und dazu jene gemalte neue Art der elastischen Verteidigung — es war unipol für die anstürmenden Feinde. Wie mit gebrochenen Flügeln liegen sie da vor Hindenburgs Stützern und granitener Mauer. Hilflos, gleich jenen Dudenben von zertrümmerten englischen Panzerwagen, denen unsere Granaten die Riefeln anbrachen, das sie jetzt inmitten unserer Drahtverhau liegen, wie entsetzte Flupferbe mit geöffnetem, ungefährlich gewordenen Maul.

47 Divisionen haben bisher die Franzosen auf 60 Kilometer Breite zu ihren Stützern angelegt; auf etwa 30 Kilometer Frontbreite die Engländer 34 Divisionen. Die Bauten zwischen den bisherigen vier englischen Stützern besagen genaug über Opfer und Mißerfolg; denn man brennt im englischen Hauptquartier und im Londoner Kriegsrat nach schnellen Erfolgen, um Frankreich bei der Stange zu halten, Italien zu ermuntern, Rußland wieder mitzureißen und um den großen Erfolg zu Lande einzubringen, bevor der U-Boot-Krieg gar zu gefährlich in seinen Wirkungen wird. Lloyd George mußte plötzlich zum Kriegsrat nach Calais — „unvorhergesehene“ Ereignisse hatten nach der amtlichen Auskunft Donar Laos ihn dorthin gerufen.

Und die Rückwirkung in Frankreich? Der neue Oberkommandierende General Rivelle schwant in seiner Stellung. „Die Stunde ist gekommen“ — so schrieb er in seinem Armeebefehl vor dem großen Durchbruchversuch am 16. April. Jetzt scheint für ihn die Stunde gekommen zu sein. Drei Interpellationen gegen

die Führung der neuen Riesenoffensive, gegen die neue Ausblutung Frankreichs stehen bevor; fürmliche Geheimhaltungen der Pariser Kammer; Anfeindungen des neuen Kriegskriegsministers Painlevé. Zum Generalstabschef schließlich der General Bétain ernannt, der Verteidiger von Verdun, den manche seinerzeit schon an Stelle des Generals Rivelle als Generalstabschef erwartet hatten. Personenwechsel, Kritik, Angst und Misstrauen — leidet da, ihr deutschen Zweifler, wenn ihr den werdenden deutschen Sieg noch nicht von den Schlachtfeldern ablesen könnt, auf denen täglich der ganze Horizont brennt von roten Flügen, die aus blauen, schwarzen oder gelben Rauchsäulen fahren — aus der Verkörperung unserer Gegner, ihren Anterwechseln und Kriegsratsstücken könnt ihr ihn erkennen!

Und inzwischen treibt der U-Bootkrieg ein erstes kampfes Schluden in Englands Rehe. Die Londoner Admiralität hatte zuletzt alle Veröffentlichungen über die Erfolge uneres untermeerischen Kampfes eingestellt; jetzt fordert die öffentliche Meinung fürmlich Offenheit und Wahrheit — und gleich die erste Mitteilung daraufhin, daß im April (innerhalb von 28 Tagen) 308 Schiffe versenkt worden seien gegen 220 im Vormonat — eine Steigerung also um 40 % — wird niederschmetternd gewirkt haben.

„Das U-Boot beherrscht die Lage“ — schreibt der englische Major Redman im „Globe“. Ein Bekennen mit dem Tode“ nennt Kapitänleutnant Hilloc Bellairs Englands verzweifeltsten Kampf gegen die U-Boote. Nordamerika soll helfen — weiteren Rat weiß sich keiner mehr. Wir aber, wir gehen: „dem Siege entgegen“ —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nicht nur die Konservativen haben sich an den Reichskanzler gewandt, sondern auch eine sozialdemokratische Interpellation über Kriegs- und Friedensziele ist im Reichstag eingelaufen. Sie hat folgenden Wortlaut: Ist dem Herr Reichskanzler bekannt, daß die provisorische Regierung Rußlands und die uns verbündete österreichisch-ungarische Regierung in gleicher Weise erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine Übereinstimmung aller beteiligten Regierungen darüber herbeizuführen, daß der kommende Friede auf Grund gegenseitiger Verständigung, ohne Annexionen und Kriegsschadigungen geschlossen werden kann?

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über die bei Behörden oder in kriegerischen Organisationen beschäftigten Personen verabschiedet. Diese Personen versehen vielfach ähnliche Obliegenheiten wie Beamte, unterliegen aber nach den bisherigen Vorschriften weder den Bestimmungen des Disziplinarrechts noch den Vorschriften des Strafgesetzbuchs gegen die Verletzung von Amtspflichten. Die neue Verordnung füllt diese Lücke aus, indem sie Pflichtwidrig-



Mit dem „Eisernen Kreuz“ II. Klasse wurde ausgezeichnet:
Gesretter Kurt Jahn aus Naunhof
im Ref.-Regt. 103. Stab. 2. Btl.
(Sohn des Herrn Hans Jahn, früher Bbl. Wasserwerk.)

keiten der Angestellten, die auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten durch Handlung verpflichtet sind, mit ähnlichen Strafen bedroht wie Amtsdienstliche. Daneben sind Strafvorschriften vorgelesen, die sich gegen die mißbräuchliche Weitergabe und Verwertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen richten. Eine weitere Verordnung befaßt sich mit dem Reichsschutz der Hilfsdienstpflichtigen.

+ Die ersten Beschlüsse des Verfassungsausschusses des Reichstages sind nach lebhafter Debatte gefaßt worden. Von den in reicher Fülle vorliegenden Anträgen der verschiedenen Parteien gelangten zur Annahme zwei gemeinsame Anträge des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen, daß durch die Gegenzeichnung kaiserlicher Anordnungen der Reichskanzler oder seine Stellvertreter die Verantwortlichkeit gegenüber dem Bundesrat und dem Reichstage übernehmen, und daß der Reichstag einen Weisungswort fordern soll, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflicht und deren Feststellung durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird. Im Namen der Regierung erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich, er beabsichtige nach Möglichkeit den Verhandlungen beizuwohnen, um sich zu unterrichten. Eine sachliche Stellungnahme der Reichsregierung bei Beratung von Initiationsgesetzen und Anregungen des Reichstages vertrage sich nicht mit den Rechten der verbündeten Regierungen. Allergnaueste Prüfung in aller Ruhe sei in allen derartigen staatsrechtlichen Fragen auch für die verbündeten Regierungen nötig.

+ Lebhaftige Klagen über die Ausraubung der Verbraucher durch die Bucherpreise für Gewertraut, Dörren, Gemüse und Obst wurden im Ernährungs-Ausschuß des Reichstages erhoben durch einen nationalliberalen Redner. Ertragliche Festsetzung der Preise für Obst, Gemüse, die vielfach viel zu hoch seien, wurde verlangt. Ein Volksparteier beschwerte sich über Bewucherung der Erzeuger durch den Rohlenhandel. Wohltätigkeitsanstalten, Kinder- und Volkspolizeianstalten werden gezwungen, übermäßige Preise zu zahlen unter der Bedingung, demnach keine Rohlen zu erhalten. Ein Konservativer wünscht möglichst Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Es wurde dann über den Zucker gesprochen und Geheimrat Petri gab die Auskunft, daß 900 000 Doppelzentner für Einmachezwecke verfügbar sein würden. Die Kommunalverbände haben die Unterverteilung vorzunehmen. Aber die Verteilung sagte Herr v. Batacki, die preussischen Eiermüllstellen würden demnach von 9000 auf 11 000 erhöht. Die Nachfrage nach Eiern ist im Kriege größer geworden, weil andere Nahrungsmittel knapp sind.

+ Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der brasilianische Außenminister Lauro Müller zurückgetreten. Über die Gründe dieses Rücktritts gehen verschiedene Erzählungen um. Es könnte sein, daß Lauro Müller, der von einem deutschen Vater stammt, den Verbotsgezwungen nicht hinreichende Sicherheit für ihr Ziel bietet, Brasilien in den Krieg hineinzuziehen. Andernfalls ist es aber auch möglich, daß er gerade über sein so scharfes Aussehen gegen Deutschland gestolpert ist. Denn er hat die Beziehungen abgebrochen und dem deutschen Geländen die Pässe eingehändigt. Inzwischen aber haben sich in Brasilien starke Stimmen für die strengste Neutralität erhoben.

Schweden.

* Die Wirkungen des Krieges auf das Wirtschaftsleben der Neutralen macht sich immer deutlicher bemerkbar. Wie die Kriegführenden, so sieht sich auch Schweden zur Einführung der Zwangsmaßnahme gezwungen. Die Regierung hat bereits eine Vorlage eingebracht, die weit umfassender ist als die deutsche. Durch sie werden alle männlichen und weiblichen Staatsbürger zwischen 15 und 60 Jahren der Zwangsmaßnahme unterworfen. Sie können durch Regierungsbesatz einberufen werden. Im Prinzip umfaßt die Dienstpflicht das ganze Wirtschaftsleben. Sie soll aber vorläufig nur zur Beseitigung des Holzmanget in Anwendung gebracht werden.

* Die für den 15. Mai angelegte internationale sozialistische Konferenz in Stockholm wird von den französischen Sozialisten nun doch nicht besucht werden. Der französische Parteivorstand erklärt, daß die holländische Delegation keine Berechtigung habe, im Namen der Internationalen zu einer Konferenz einzuladen. Die Konferenz sei auch ohne Zweck, sie könne nur den Verfall eines Sonderfriedens dienen. Von deutschen Sozialdemokraten nehmen Scheidemann, Ebert, Müller, Roltenbaur, David und Fischer an den Beratungen teil.

Griechenland.

* Der Rücktritt des Ministeriums Lambros ist zur Tatsache geworden. Das Kabinett Zaimis ist an die Spitze der griechischen Regierung getreten. Zaimis übernimmt auch das Ministerium des Äußeren. Der 62jährige neue Lenker der Geschichte Griechenlands war bereits im Kriege einmal Ministerpräsident, vom Oktober 1915 bis September 1916. Wie sein Vorgänger Sunaris, so weigerte auch er sich damals Standhaft, allen Exzessen des Verbundes zu getoramen und mußte deshalb seinen Posten verlassen.

Spanien.

* Wie spanische Blätter andeuten, ist der Rücktritt des englischen Vorkämpfers Sir H. Hardinge durch sehr ernste Vorgänge veranlaßt worden, die noch nicht veröffentlicht werden könnten. In Madrid geht das Gerücht um, daß Hardinge sich durch Teilnahme an einem Komplott zur Beseitigung des Königs Alfons kompromittiert habe.

Amerika.

* Wie englische Blätter melden, soll Wilson auf Drängen der Verbändevertreter eingewilligt haben, ein kleines Expeditionskorps nach Europa bereitzustellen. Es sollen angeblich reguläre Truppen, die an der mexikanischen Grenze stehen, dazu verwendet werden. Betont wird, daß es sich nicht um einen moralischen Eindruck handelt, als um militärische Zwecke. Daran wird auch ein Antrag im Repräsentantenhaus nicht ändern, 10 oder mehr Regimenter indischer Kelterei anzumerden. Jeder Indianer, der sich anwerben läßt, solle das amerikanische Bürgerrecht erhalten. Inzwischen läßt man den Dollar kämpfen. Das riesige Kriegsbudget ist im Repräsentantenhaus mit 869 gegen 1 Stimme angenommen worden. Die Endziffer des Staatshaushalts beträgt 2 827 633 663 Dollars.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 4. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt an leitender Stelle in geheimnisvoller Weise: Lloyd Georges neuerliche Reise nach Frankreich gelte eine Gefahr abzuwenden, die dem Überverband in seinem eigenen Lager entstanden sei.

Brüssel, 4. Mai. Der neuernannte Generalgouverneur Generaloberst v. Falkenhäusen ist hier eingetroffen.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 5. Mai 1917

Merktblatt für den 6. und 7. Mai.

Sonnenaufgang 5³³ (5³³) | Monduntergang 4³³ (4³³)
Sonnenundergang 9³³ (9³³) | Mondaufgang 8³³ (8³³)

Die Kehrseite.

Somit galt es als höchste Moral: gib von deinem Überfluß ab, soviel du kannst! Sei barmherzig gegen die, die nichts haben. Das ist allerdings auch heute noch nötig. An die Landwirte, die die Lebensmittel erzeugen, ergeht durch Gesetz und Gewissen der Ruf, dessen eingedenk zu sein, daß was Ader und Stall ihnen geliefert hat, nicht ihnen allein gehört. Gott hat Gras und Getreide wachsen lassen, damit ein jeder davon satt wird, auch der Städter, der weder Haus noch Hof, weder Ader noch Vieh besitzt, sondern der Schube macht oder die Dampfkegel heist oder das Recht zu finden sucht. Der Krieg hat dem Beruf des Landmannes wieder den alten Stolz verliehen, daß er sich sagen darf: jetzt ernährt sich das Volk nur vom Schweiß deiner Hände. Dein Roggen ist es, der das Volk satt macht. Die anständliche Ware ist jetzt so wenig erreichbar, wie man mit der Hand nach den Sternen fassen kann. Jetzt soll es aber auch an dir nicht fehlen. Dein Beruf verpflichtet dich als Hüter der Schätze, die Gott in den Boden gelegt hat, abzugeben was du kannst. Aber die alte Moral hat auch eine Kehrseite, die vielleicht jetzt noch wichtiger ist. Reine Städter soll mehr haben wollen als ihm zukommt. Es gibt unter ihnen Leute, die denken, mit Geld kann man alles. Da kann man sich hinten herum allerlei verschaffen und sich etwas Besonderes augute tun: an Butter und Eier und Schinken und Speck, was es auch kosten mag. Solche Kammerer wissen stets allerlei Schleiwege, verschären noch andere zu Unredlichkeiten und bilden sich schließlich wer weiß was ein auf ihre Listen und Kunststücke. Das Geld wirkt ja bei solchen keine Rolle. Die haben Preise, die sie für ihre Extrawürche ausgeben, bilden für sie womöglich nur noch einen Grund ihre Kriegsgewinne zu verteidigen und sie gar noch höher zu schrauben. Solche Magnaten bedenken nicht, daß ihr Treiben Gift ist — auf die einen wirkt es ansteckend, auf die andern empörend. Sie entziehen anderen, was sie für sich aufspeichern. Sie marschieren außer der Reihe, treten die einen auf die Füße, die andern bringen sie aus der Richtung. Wenn sie es arg treiben — und es gibt leider auch solche — so führen sie die ganze Schlichtordnung und bringen einen großen Wirrwarr aufstehen. Der Krieg, hat man mit Recht gesagt, ist der große Gleichmacher wie der Tod. Jeder muß draußen entschlossen sein, seine geliebten Anreden branzugeben. Da sollen die Verwandten zu Haus aber auch ihre Extrawürche ausgeben, sollen nötigenfalls mit einem Liter Volkstuche zufrieden sein, in altpartisanischer Weise. Reiner darf es besser haben wollen als der andere. Der Krieg muß uns zum Stahlab werden, worin die Ungleichheiten, die das behagliche Leben des Friedens hat groß wachsen lassen, abgewaschen werden und wir uns verjüngen zu völliger Neugeburt. Denn stärkste Jugendkraft ist nötig, die Bewusstseins, die der Krieg angeschlachtet hat, zu überwinden.

Der Beobachter.

— Naunhof.
dann, diesen Ehren die Arbeit gekannt beschiedenen Bauern lebenden Landwirt. stand von Erdmannliche Verein, sowie mannshain und no sicherungsgesellschaft und Bezugsverein in dem Verstorbenen derselbe war, eine u Verdienste, welche h Eingabe in die dies wurde ihm f. 3. dar richter war ein v mannshain einen v Tod eines seiner v weil und breit unfer

— Naunhof.
lage hat dank dem u ziger Männerchors, Gemeindeglieder und überaus erfreulichen entfallenden Kosten mit 112,50 M. an d nollpende abgeliefert

— Naunhof.
bittet uns, nochmals führung des Schwar Gang“ hinzuweisen den mit demselben Per Zelt, Zwenkau, De spielloser Erfolg erzi denken hinterlassen Gosspielen mit nur dürfte dem Unternehm am Platze und die B sein, besonders da belter werden und friebigung gewähren Märchens „Die Pu bereiten.

— Naunhof.
nimmt jetzt ihren rüft endet. Man ist in die eifrig am Werke, d trgend hergeben kan schtsreiche Fleischen r her im Stadtbilde w Jahre von Menschenf verwandelt. Unfrei will die hädlichen jeht. Möchte das a bleiben! — Für A i e noch von Interesse sei 200 qm bei der öffe gerechnet werden, b. Gartens gilt, auch nic

— Die Ziehung
Damit ist wieder der und — Enttäuschung kehrt. Immerhin hat gemacht und dadurch der launischen Glück können schon jeht in Naunhof, Gartenstra

— Der Erzeuger
der Provinz Sachsen Pfennig für das Ei fe

Brennf

auf

Montag, de

Restaurant „Zur P

200 Rm.

gegen Barzahlung

Die Hölzer sind

Krysta

Ab 1. M.

Zu

lat

„D

Ein v

Dargestellt v

bayrisch. Er

! Der gr

do

Wer Gold

Mittwochs,

Sondervor

Vorv

das Wirtschaftsbereichs...
nationalen Sozialisten...
Rücktritt des...
auf Drängen...
an leitender...
erregte...
Generalgouverneur...
ungen...
am 5. Mai 1917...
4. 11. (4. M.)
8. 11. (8. M.)
von beinem...
gegen die...
heute noch...
mittel erzeugen...
dessen ein...
fall ihnen ge...
ott hat Gras...
jeder davon...
Haus noch...
sondern der...
das Recht...
auf des Land...
er sich sagen...
Schweiß deiner...
ist fast macht...
reichbar, wie...
sann. Jetzt...
in Beruf ver...
Gott in den...
kannst. Aber...
die vielleicht...
mehr haben...
men Leute, die...
man man sich...
als Besonderes...
en und Speck...
wissen stets...
bere zu Un...
wer weiß...
Das Geld...
Preise, die sie...
ie womöglich...
zu verteidigen...
he Magnaten...
auf die einen...
nd. Sie ent...
Sie mar...
f die Saden...
ung. Wenn...
Leider auch...
ordnung und...
er Krieg, hat...
cher wie der...
eine gelindert...
wöhnten zu...
geben, sollen...
frieden sein...
besser haben...
zum Stahl...
behaftete...
abgewaschen...
Neugeburt...
stimmungen, die

Naunhof. Händel ist tot! Wer hat ihn nicht gekannt, diesen Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, der nur die Arbeit gekannt und sich aus den kleinsten Anfängen eines bescheidenen Bauern hinausgeschwungen hat zu einem angeesehenen Landwirt. Überall wühlte er Rat und der Kirchenvorstand von Erdmannshain — besonders aber der landwirtschaftliche Verein, sowie der Obst- und Gartenbau-Verein zu Erdmannshain und noch viele andere, so z. B. die Pflanzengesellschaft und nicht zu vergessen der Spar-, Kredit- und Bezugsverein von Erdmannshain und Umgeg. verlieren in dem Verstorbenen, deren Gründer und leitender Vorstehende derselbe war, eine unerlebbare Kraft. In Anerkennung seiner Verdienste, welche sich Herr Händel durch selbstlose aufopfernde Tätigkeit in den diesen innegehabten Ehrenämtern erworben hat, wurde ihm i. J. das „Albrechtskreuz“ verliehen. Als Ortsrichter war er ein Muster von Gerechtigkeit und erlebte Erdmannshain einen außerordentlich schweren Verlust durch den Tod eines seiner Besten. Der Selbsterlöbter Händels wird von weit und breit unserer Umgegend betrauert werden.

Naunhof. Das Kirchenkonzert am vorigen Sonntag hat dank dem uneigennütigen Entgegenkommen des Leipziger Männerchors, sowie der selbstlosen Hilfsbereitschaft einiger Gemeindeglieder und der Opferwilligkeit weiterer Kreise auch einen überaus erfreulichen Reinertrag ergeben. Nach Abzug aller entstandenen Kosten verblieben 225 M., welche je zur Hälfte mit 112,50 M. an den Heimatabank und an die hiesige Kriegsnospende abgeliefert wurden.

Naunhof. Die Theaterdirektion Siegfried Stuh bittet uns, nochmals auf die morgen Sonntag stattfindende Aufführung des Schwanks „Anna, zu dir ist mein liebster Gang“ hinzuweisen mit dem Bemerkung, daß dasselbe bei den mit demselben Personal stattgefundenen Gastspielen in Pegau, Zeitz, Zwenkau, Delitzsch, Elfenburg usw. einen geradezu beispiellosen Erfolg erzielt und der Direktion Stuh ein gutes Andenken hinterlassen hat. Da dieselbe bemüht ist, bei ihren Gastspielen mit nur vorzüglichen Vorstellungen aufzutreten, dürfte dem Unternehmen reges Interesse entgegen zu bringen am Platze und die Bemühung durch ein volles Haus zu lohnen sein, besonders da der bevorstehende Abend ein ungetrübt belterter werden und den lochluftigen Zuschauern vollste Befriedigung gewähren wird. — Auch der Besuch des Kinder-Märchens „Die Puppensee“ wird den Kindern große Freude bereiten.

Naunhof. Die Frühjahrsgartenbestellung nimmt jetzt ihren rüstigen Fortgang und ist zum Teil schon vollendet. Man ist in diesem Jahre auch in unserer Stadt besonders eifrig im Werke, dem Boden alles abzugewinnen, was er irgend hergeben kann und mag. Jedes nur halbwegs ausichtsreiche Fleckchen wird umgegraben, und Dediten, die bisher im Stadtbilde wie tote Augen wirkten, werden in diesem Jahre von Menschenhand in blühende, fruchtbringende Gärten verwandelt. Unstreitig war noch nie die Teilnahme weitester Kreise der städtischen Bevölkerung am Gartenbau so reg wie jetzt. Möchte das auch noch dem Frieden in alle Zukunft so bleiben! — Für Kleingartenbau treibende dürfte es noch von Interesse sein zu erfahren, daß Anbauflächen bis zu 200 qm bei der öffentlichen Lebensmittelerzeugung nicht angerechnet werden, d. h. der Pächter oder Besitzer eines solchen Gartens gilt, auch nicht zum Teil, als Selbstverfolger.

Die Ziehung der 5. Klasse der Landeslotterie ist vorüber. Damit ist wieder der Abschluß einer Zeit voller Hoffnungen und — Enttäuschungen da, der da alljährlich zweimal wiederkehrt. Immerhin hat auch die Lotterie eine Anzahl „Glückliche“ gemacht und dadurch den Mut zu neuen Versuchen im Tempel der launischen Glücksgöttin angepörrt. Lose zur 1. Klasse können schon jetzt in der Kollektion von Kurt Wendler, Naunhof, Gartenstraße, entnommen werden.

Der Erzeugerhöchstpreis für Eier wird für den Bereich der Provinz Sachsen mit Wirkung vom 1. Mai d. J. auf 20 Pfennig für das Ei festgesetzt.

Da brauchen in fremder Erde! — Den Angehörigen der gefallenen Soldaten ist es selten möglich, deren Gräber zu besuchen und zu schmücken. Wie wohlwollend ist es da, wenn eine Familie wenigstens das Bild des Grabes ihres Angehörigen erhalten kann. Eine gute Tat ist es deshalb, wenn Kameraden Soldatengräber photographieren und die Bilder nach der Heimat senden. Möchte diese schöne Sitte viel Nachahmung finden.

Hausfleischungen vom 1. Oktober 1917 ab werden nur noch genehmigt, wenn Schweine oder Rinder mindestens drei Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind, da mit der bisherigen Sechswochenfrist vielfach Mißbrauch getrieben ist. Personen, die weder die nötige Sachkenntnis, noch auch geeignete Stallungen und Futtermittel besitzen, haben Schweine die Mindestfrist von sechs Wochen durchzuhalten, ohne Rücksicht auf den Erfolg, lediglich um sich erhöhte Selbstverforgung zu sichern. Aus demselben Grunde ist der Erwerb von Schweinen von mehr als 60 Kilogramm Lebendgewicht zum Zwecke der Selbstverforgung nunmehr allgemein untersagt worden. Weiter wird bestimmt, daß der Selbstverfolger, der in den Monaten September bis Dezember schlachtet, Vorräte höchstens für ein Jahr, bei Schlachtungen zu anderer Zeit höchstens bis zum Schlusse des Kalenderjahres behalten darf. Hierdurch soll die unmittelschaltliche Aufstockung von Vorräten auf allzulange Zeit verhindert werden. Eine weitere Vorschrift bindet die Abgabe von Fleisch aus der Nation des Selbstverfolgers an Dritte gegen Entgelt an die Genehmigung des Kommunalverbandes, damit nicht wucherischer Kettenhandel mit ansehnlich karrenfreiem Fleisch aus dieser Quelle gepflegt werden kann. Im übrigen führt die Verordnung eine stärkere Ueberwachung der Hausfleischungen durch genaue Feststellung des Schlachtgewichts, amtliche Ueberwachungsperionen und Beurkundung der ermittelten Gewichte ein, wozu die näheren Ausführungsbestimmungen von den Landeszentralbehörden ergehen. Erwähnt sei schließlich, daß die Verordnung den Bundeszentralbehörden das Recht gibt, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten zur Versorgung ihrer Anstalten und gewerbliche Betriebe zur Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter auch als Selbstverfolger anzuerkennen, wenn sie Rinder mästen und zur Hausfleischung bringen wollen.

Keine Feier des Pfingstmontages? Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ weisen auf eine Bewegung in Berlin hin, die aus vaterländischem Interesse einen Verzicht auf die Feier des Pfingstmontages anregt. Im Hinblick auf die Feldgrauen, die ja auch keinen Sonntag haben, so wird gesagt, dürfte man dieses kleine Opfer gern bringen. Es wird darauf hingewiesen, daß dem religiösen Bedürfnis am Pfingstsonntag genügend Rechnung getragen werden könne. Der durch den Verzicht gewonnene Tag könne im Interesse der Ausrüstung und Ernährung Verwendung finden. Nicht unerheblich sei der Gewinn, der darin liegt, daß die Ueberlastung der Eisenbahnen durch den Pfingstverkehr dadurch eingeschränkt würde. Man glaubt, daß ein Beschluß des Bundesrates genügt, um diesen Gedanken zu verwirklichen. — Die Aufhebung des Pfingstmontages 1917 als Festtag, die in Berlin geplant ist, wird in Sachsen nicht stattfinden, da die maßgebende Behörde in den städtischen Städten keinen zwingenden Grund für diese Maßnahme sieht.

M. J. Achtung auf böswillige Schwärzer! Durch im Lande herumziehende Händler werden besonders auch in ländlichen Gastwirtschaften allerlei unwahre und aufreizende Gerüchte über stattgefundene Unruhen usw. verbreitet. Wer einen solchen unverantwortlichen Schwärzer antrifft, möge ihn im Interesse des Vaterlandes wenn irgend möglich zur Feststellung des Namens anhalten lassen. Insbesondere werden auch die Wirte um ihre Mithilfe gebeten, damit den gefährlichen Verbreitern von Schwaengerüchten, die jeder Grundlage entbehren, das Handwerk gelegt werden kann.

Gefangenaufführung im Völkerschlachtdenkmal. Die am nächsten Sonntag, den 6. Mai nachmittags 6 Uhr im Völkerschlachtdenkmal stattfindende Gefangenaufführung wird vom Leipziger Männerchor und dem Domchor zu Leipzig unter der Leitung des Ehrenhormeisters Herrn Kgl. Musikdirektor Gustav Wohlgenuth ausgeführt. Die Konzertsängerin Fräulein Irene von der Wehl, sowie an der Orgel Herr Oberlehrer W. Händel und am Frlmer-Klavier Herr Georg Alfing, haben ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Einlaßkarten zu 75 Pf. sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von C. H. Klemm, Neumarkt 28 und am Völkerschlachtdenkmal zu haben. Am Tage der Aufführung am Völkerschlachtdenkmal erhältliche Karten kosten 1 Mk.

Der große Los. Am vorletzten Ziehungstage der Kgl. Sächsischen Landeslotterie fiel der 500.000-Mark-Gewinn auf die Nr. 86815 in die Kollektion von C. Louis Tübner in Leipzig. Der Gewinn des großen Loses soll in die rüstigen Hände gekommen sein. Es sind zumeist sogenannte „kleine Leute“, die zu den glücklichen Gewinnern zählen, und bei denen daher die Freude über den Treffer in der heiligen schweren Zeit eine doppelt große sein dürfte.

Die von der Presse geleistete kostlose Verarbeitung für die 4. Kriegsanleihe stellt einen Geldwert von etwa elf Millionen Mark dar.

Döbeln. Größere Fleischblechfabriken verüben auf dem Döbelner Schlachthofe die beiden Vehringer eines Fleischvermeisters. Ihr Abnehmer war der Pächter eines größeren Gasthofes der Umgebung, der das Fleisch wiederum den Bestimmungen zu wider an seine Gäste ohne Marken abgab und dadurch einen großen Speiseverkauf erzielte.

Waldheim. Die Biersteuer dieses Jahr zu erlassen, beschloßen die städtischen Körperchaften mit Rücksicht auf den gedrückten Stand im Gastwirtsgerwebe.

Dresden. Markthallen-Szenen. In der Hauptmarkthalle veruchten einige Gärtner, ihren Spinat nach auswärts zu höheren Preisen als bei den hiesigen Höchstpreisen zu verschicken. Die anwesenden Produzenthändler sollten keine Waren erhalten. Doch wühlten sie das Verladen einer großen Menge von Salatkräutern zu verhindern. Infolge der Festsetzung der Höchstpreise für Spinat kam es fast bei allen Kaufgeschäften zu erregten Aufritten, so daß die Hauptmarkthallenbeamten vermitteln mußten. Der Versand des Spinats an Orte in der Provinz unterblieb schließlich.

Kommerzienrat Hugo Zieh, Inhaber der Orientalischen Tabak- und Zigaretten-Fabrik Penzke, ist zum bulgarischen Generalkonsul in Dresden ernannt worden.

Untermerseenthal. Der bekannte Touristenklub „Roter Hammer“ ist vollständig niedergebrannt. Der Besitzer steht im Felde.

Die dritte Kriegstagung der Hausbesitzervereine Sachse ns findet am 3. Juni in Chemnitz statt. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen außer den vorgeschriebenen Berichten die Anträge des Verbandsvorstandes auf Aenderung der Satzungen und Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister, Erhöhung der Verbandsbeiträge zum Zwecke des Anschlusses an den Zentralverband. Die schriftliche Anmeldung der Abgeordneten hat bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Chemnitz bis zum 20. Mai zu erfolgen.

Kirchennachrichten.
Dom. Anstalt
Naunhof. Dom. 1/10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Taufentwurf. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 1/8 Uhr: Jünglingsverein.
Altenhain. Dom. 7 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl.
Albrechtshain. 1/8 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen.
Erdmannshain. 1/10 Uhr: Predigt, 10 Uhr: Predigtgottesdienst; danach heiligtes Abendmahl.

Spielplan der Leipziger Theater.
Neues Theater.
Sonntag 6 1/2 Uhr: „Rene Liza“. Montag 7 Uhr: „Die kleinen Verwandten“. Dinstag 7 Uhr: „Hohel“, „Frauenlieb“.
Altes Theater.
Sonntag: Vorstellung für den Schillerverein. Montag: Geschlossen.
Dinstag 7 Uhr: „Die beiden Eschbunde“.
Neues Operetten-Theater.
Sonntag 7 Uhr: „Die schöne Helena“. Montag 7 1/2 Uhr: „Polcahina“.
Dinstag 7 1/2 Uhr: „Das Drei Wädel-Haus“.
Battenberg-Theater.
Abendlich 7 1/2 Uhr: „Ami und Cici“.
Abendlich: Weber! 8 Uhr. — Trau und Verlog: 8 Uhr & 8 1/2 Uhr in Theater.

Brennholz = Versteigerung

auf Altenhainer Revier.
Montag, den 7. Mai von vorm. 9 Uhr an sollen im Restaurant „Zur Post“ in Altenhain 200 Rm. eigene und birkene Brennholzer gegen Barzahlung versteigert werden.
Die Holzer sind aufbereitet in Abl. 8 und 10.
Die Revierverwaltung.

Krystall-Palast-Theater Leipzig
Ab 1. Mai täglich abends 7 1/2 Uhr:
Zugunsten der örtlichen Kriegswohlfahrtspflege und des Roten Kreuzes:
„Der Hias“
Ein feldgraues Spiel in 3 Akten.
Dargestellt von Offizieren und Mannschaften hiesiger und bayrisch. Ersatztruppenteile, sowie Damen der Gesellschaft.
! Der größte Erfolg der Spielzeit!
Bisher wurden über 500.000 Mark dem Kriegsallesbedienste zugeführt.
Wer Gold bringt, erhält einen Freisitz!!!
Mittwochs, Sonnabends, Sonntags 3 1/2 Uhr: Sondervorstellungen zu kleinen Preisen.
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse und im Modemhaus Pollich.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:
1000 Zigaretten, Kleinverk. 1 SP. N. 1.65 mit Hohlmannstüch.
100 Zig. Golders, Kleinr. 3 Pf. N. 3.30
100 „ „ „ 4.2 „ N. 3.30
100 „ „ „ 6.2 „ N. 4.50
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Musik-Institut
Adolf Neuhaus.
Unterricht für Kinder und Erwachsene:
Klavier-, Violin-, Harmoniumspiel u. all. Fächern d. Musikwissenschaft.

Holz, Melzen
Kilger bei Reifgarste
Wenzel.
Puppen-Spezial-Geschäft und Musik Agnes Weiß, Leipzig
Grimm, Steinweg 14, 1.

Luna-Park Leipzig - Wahren
am Anonsoe
Sonntags große Doppelkonzerte
Kegelbahn, Ruderboote, Kinderspielplatz, Gebrügsbahn, Salonkarussell, verschiedene Verkaufsstände und Unterhaltungen.

Wegen Erholung ist mein Geschäft vom 22. April bis Mitte Mai geschlossen.
Grimma. Photograph Beier.

Plüsch-Sofa
Ripssofa, Schränke, Vertikow, Bettstellen u. gut. Matratzen, Federbetten, Küchen-Einrichtung neu u. gebraucht.
Auch Sonntags geöffnet.
Möbelhaus, Leipzig,
Nürnbergstr. 16, 1.
Der Weg lohnt sich 100 fad.

Hugo Luckners
Färberei u. chem. Waschanstalt
Annahmestelle
in Naunhof Gartenstr. 51 bei Julius Winkler.
2 kleine Wohnungen zu vermieten.
Reichenhauerstr. 2.

Goldener Stern - Naunhof

Sonntag, den 6. Mai

Gastspiel des Leipziger Lustspiel-Theater

Direktion: Siegfried Stuy.

Neu! Glänzender Humor! Größter Lacherfolg! Neu!

Anna, zu dir ist mein liebster Gang.

Schwank in 3 Akten von Julius Freund.

Der größte Schlager der Gegenwart. Ueberall mit jubelndem Beifall aufgeführt.

Anfang 7 Uhr.

Nachmittags Kindervorstellung

Die Puppenfee d. Das verfunkenes Schloß.

Märchen in 3 Akten.

Anfang 3 Uhr.

Roter Kreuz + Opfertag

Freitag, den 11. Mai 1917

Hauslisten-Sammlung

Hilfe für verwundete und erkrankte Krieger
Heime für die im Feindesland kämpfenden
Fürsorge für die Gefangenen im Feindesland.

Unsere Feldgrauen opfern Gesundheit, Blut und Leben für Euch.
Opfert für sie eine reiche Gabe mit freudigem Herzen.

Sonntag, 13. Mai, abds. 1/2 8 Uhr »Goldn. Stern«
zugunsten des Roten Kreuz-Opfertages:

Veranstaltung der Ortsgruppe Naunhof des Deutschen Flotten-
Vereins und des Frauenverbandes des Dtsch. Luftflotten-Vereins.

Aufführung des Frauen-Verbandes.

Vortrag von Frä. Edith Falke (Johanniterschwester):
„Erlebnisse auf verschiedenen Kriegsschauplätzen“.

Kartenvorverkauf

bei Herrn Reifegerste und Frau Ida verw. Kühne, Langestr.

Die beauftragte Freiw. Sanitätskolonne Naunhof.

Mehrere Frauen

für Gartenarbeit gesucht

Langestr. 74, Naunhof.

Ruhige

3-4 Zimmer Wohnung

in Naunhof oder Umgegend

für Juni-Juli gesucht.

Angebote unter „Wohnung“ an die

Exp. ds. Bl.

Al. Leiterwagen unter Mittag

von der Wiese gestohlen worden.

Die Person ist erkannt worden und

wird, wenn Abgabe nicht erfolgt, ge-

richtlich belangt werden.

R. Holey.

Kartoffelstecklinge

hat abzugeben

Reitschmar, Großsteinbergerstr. 59.

Suche für sofort

junges ordentl. Mädchen

als Aufwartung für den Nachmittag.

Zu erfragen Waldstr. 30.

Wer arbeitet hier gutshende

Knabenkleidung?

Angeb. u. E. P. 12 erb. i. d. Exp. d. Bl.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Heimgange unserer lieben, guten, treu-
sorgenden Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Amalie verw. Dürichen

geb. Uebigau

sprechen wir unseren herzlichsten, tiefemp-
fundenen Dank aus.

NAUNHOF, den 5. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Dürichen.

Getröstet durch die wohlthuenden Beweise der
Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Heimgange
unseres herzensguten

Mariechen

zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten und
Bekanntem, vor allem unseren lieben Nachbarn, für
das Geleit zur letzten Ruhestätte und den schönen
Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank.

NAUNHOF, am 5. Mai 1917.

Die trauernde Mutter Frau verw. Behm
im Namen der Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach-
mittag nach kurzer Krankheit mein geliebter Gatte, unser guter, treu-
sorgender Vater und Großvater

Privatmann Carl Händel

Inhaber des Albrechtskreuzes

Ortsrichter und Vorstand mehrerer Vereine

im 70. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Erdmannshau, den 4. Mai 1917.

Rosine verw. Händel
Paul Händel u. Frau
Minna Kietz geb. Händel.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Mai, nachmittag 4 Uhr statt.

Für all die überwältigend große Liebe und Ehre, die unserer
teuren Entschlafenen, Frau Buchdruckereibesitzer

Bertha Günz geb. Kaufmann

erzeigt wurde und für alle Worte herzlicher, wohlthuender Teilnahme
an unserm tiefen Schmerz, sprechen wir unseren

herzinnigsten Dank aus.

Wir bitten Gott den Allmächtigen, daß er jeden vor ähnlichem
Schicksal bewahre.

NAUNHOF, im Mai 1917.

Die trauernden Familien
Günz-Kaufmann.

Achtung!!!

Radfahrer und Radfahrerinnen!

Das Radfahren in vollem Umfange

erlauben geschützte Muster:

Grjaz - Bereifungen.

(Ein Jahr Garantie.)

Verschiedene Auswahl von 15 M. an.

Fordern Sie Preise!!

Einzelne Räder mitbringen.

Müller in Naunhof, Langestr. 21.



Kinderwagen, Kinder-
möbel, Kinderpulte,
Kinderseilfähre,
Leiterwagen, 14 St. Inghal

Popp, Leipzig, Panorama.

Braun. (2 Tür.) Schrank

für Kleider und Wäsche, sowie ein

passender Waschtisch

zu kaufen gesucht.

Angebote m. Preis u. Größenang.

unt. „Schrank“ an die Exp. ds. Bl.

Junger Schmiedegeselle

für sofort oder später gesucht.

A. Henge,
Hufbeschlagmeister, Grimma.

Kaufe Landhaus

kl. Restgut, auch kl. Gasthof m. Feld

u. Garten, ev. Pacht, rasch. Abfluß.

Näheres unter „Landhaus“

Stadtbl. Nr. 30 b. Gera-N.

Quittung

über Spenden für die Kriegsnot.

(Stadtkasse.)

42 „ 15 „ vom Turnverein, Ueber-
schuß - Anteil von der

Abendunterhaltung, 2. Ostern

112 „ 50 „ Uebererschuß-Anteil aus dem

Raidenkonzert am 29. 4. 17

154 „ 65 „ St.

Der Tagesbericht befindet
sich auf einer besonderen Beilage.



Nachruf. Wir haben trauernden Herzens

unsere liebe Mitarbeiterin

Selma Anna Thiele

zur letzten Ruhestätte begleitet.

Nach langem, mit großer Geduld getragenen

Leiden wurde sie in der Blüte ihrer Jahre aus unserer

Mitte gerissen. Durch ihr bescheidenes, liebevolles

Wesen hat sie sich ein dauerndes Andenken in unseren

Herzen bewahrt. Wir rufen ihr noch an dieser Stelle

ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

NAUNHOF, den 5. Mai 1917.

Das Personal

der Fa. Pettrich & Kopsch.

Statt Karten!

Allen denen, die unsere liebe Heimgegangene

Frau Anna Thiele

im Tode ehrten und uns ihre herzliche Teilnahme an

dem schweren Verluste bezeugten, sagen wir nur

hierdurch unseren aufrichtigsten Dank. Vor

allem Dank noch der Firma Pettrich & Kopsch und den

treuen Mitarbeitern und Arbeiterinnen für die schöne

Blumenspende und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

NAUNHOF, Otto Thiele

am 5. Mai 1917. im Namen aller Hinterbliebenen.

Es ziehet der Lenz mit Blüten ins Land,
Es grünet und sproßt aller Enden;
Da strecket nach Dir sich des Schicksals Hand
Und ließ Deine Laufbahn vollenden.
So jung schon dem Tode verfallen!
Schlaf wohl, liebe Gattin in Deiner Gruft
Betrüert von uns; ruh in Frieden,
Die nach seinem Ratschluß der Allmächtige ruf,
Von uns bist Du nimmer geschieden!
Send Trost Deinen Lieben aus lichterem Höh'n;
Uns tröstet die Hoffnung: „Auf Wiedersehn!“

Beil

Nr. 53.

Der

(100. Sitzung.)

Den Tisch des
berthien Sitzung ein
ginn der Dreitags-
die Tribünen wieder
für das erhöhte In-
brachte, waren die
Interpellationen

die auf der Tages-
der Geschäftsordnun-
beim Reichstagsbur-
nung der nächsten Er-
gleich ihre Erledig-
mehr äußert sich
berühren Fragen
ob und wann
zu beantworten be-
antwortung einer In-
dem Kriege wir be-
wo nach Ansicht der
in die Zuständigkei-
worden ist, so kann
sprechung der Inter-
gierung, daß sie die
des Reichstags zu
denkt, so muß nach
bis zu diesem Tage
schlug die Reichsre-
pellationen ein. B-
klärung ab.

der Reichskanzler fe-
worten, werde abe-
setzen und

im Einverständnis
dieser Antwort verli-
Saal und auch die
für die Reichsessen-
demokraten Buchs
und Angestellten be-
das Interesse des
Vor den Inter-
erlebt worden. Er
die sich gegen das
mondie, solchen Frau-
die aus bestimmten
arbeit zu leisten, nur
dabin beantwortet,
Reichsleitung liegt.
neben über den 7. Uhr-
Abänderung des 7-
nommen sei. Der
verlangte Förderung
Lewald war auf
Sofnungen. Antrag
Kuhnert über Verbe-
und Einziehung meh-
ins deutsche Meer kon-
nötigen Bestellungen

Beim Er-
mies der preußische
Chef der Reichsessen-
Angriffe in recht ver-
brüchlich zu, daß eine
auch der Arbeiter er-
verpflichtete, daß die
um in Elb-Lothring
ist, die Eisenbahn-
halten. Er beirrit.
Hilfsdienstleistungen
wartung habe in lau-
tag in seiner Rede
Nächste Sitzung

In verbessener
neuem, in der vier-
eraminen. Wie die
scheiterte auch der
Feindes. Die Entke-
to größer sein, als
Kavallerie zur Aus-
Durchbruch bereit
Die vierte eng-
Der Durchbruch

Westlicher Kriegs-
Seeresgruppe
An der Aras-
auf 30 Kilometer
Verlauf von 16-17
Kräfteentfaltung ge-
Von Tagesgran-
die wiederholt gef-
unseren Linien und
Nur in Fresnoy
Bullecourt sind
bersten Grabens
früh weiter. Die
unübertreffbar. Auf
der Feind über 100
starker englischer
welche Hoffnungen
fest hatten.

Seeresgruppe
Linie Soissons-Rei-
Gang. Zu besondere
der Wäse und dem
wurden die hier an
Verständigung ge-
die Franzosen bescho-
am Winterberg (we-
französische Angriffe
Artillerie verlustreich

Seeresgruppe
Ereignisse.
Bei günstiger
Kriegsschauplatz rege
Bahnanlagen, Lager
südlich der Wäse
mit Bomben belegt.

Deutscher Reichstag.

(100. Sitzung.) **CB. Berlin, 4. Mai.**
Den Tisch des Präsidenten schmückt aus Anlaß der hundertsten Sitzung ein Blumenstrauß. Das Haus war zu Beginn der Dreißigstündigen außerordentlich gut besucht und auch die Tribünen wiesen einen starken Besuch auf. Die Ursache für das erhöhte Interesse, das man der Sitzung entgegenbrachte, waren die

Interpellationen der Konservativen und Sozialdemokraten über die Kriegsziele.
die auf der Tagesordnung standen. Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung müssen Interpellationen, nachdem sie beim Reichstagsbüro eingereicht sind, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden, ohne daß damit zugleich ihre Erledigung vor sich zu geben pflegt. Mehrere äußerten sich für die von den Interpellanten behaupteten Fragen zutreffende Staatssekretär darüber, ob und wann die Regierung die Interpellation zu beantworten bräuheligt. Letztlich die Regierung die Verantwortung einer Interpellation ohne weiteres ab, was vor dem Kriege wiederholt vor allem in Fällen vorgekommen ist, wo nach Ansicht der Reichsregierung durch Interpellationen in die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung übergriffen worden ist, so kann der Reichstag gleichwohl die sofortige Besprechung der Interpellation beschließen. Erst kürzlich aber die Regierung, daß sie die Interpellation an einem mit dem Präsidenten des Reichstags zu vereinbarenden Tage zu beantworten gedenkt, so muß nach der Geschäftsordnung die Interpellation bis zu diesem Tage zurückgestellt werden. Dieses Verfahren schlug die Reichsregierung bei den beiden Kriegszieleinterpellationen ein. Bislang hat Dr. Helfferich gab die Erklärung ab,

der Reichskanzler sei bereit, die Interpellationen zu beantworten, werde aber den Tag der Beantwortung noch festsetzen und zwar innerhalb zwei Wochen

im Einverständnis mit dem Präsidenten des Hauses. Nach dieser Antwort verließen die Abgeordneten in Scharen den Saal und auch die Tribünen leerten sich bald, denn der Etat für die Reichseisenbahnen, der eine lange Rede des Sozialdemokraten Buchs über unzureichende Entlohnung der Arbeiter und Angestellten bei den Reichseisenbahnen brachte, fesselte das Interesse des Hauses nicht.

Vor den Interpellationen waren eine Reihe von Anfragen erledigt worden. Eine Anfrage des Sozialdemokraten Dösch, die sich gegen das in manchen Fällen eingeschlagene Verfahren wandte, solchen Frauen die Familienunterstützung zu entziehen, die aus bestimmten Gründen abziehen mußten, eine Erwerbsarbeit zu leisten, wurde vom Ministerialdirektor Dr. Lewald dahin beantwortet, daß dieses Verfahren nicht im Sinne der Reichsleitung liegt. Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten über den 7-Uhr-Lohnzuschlag erwiderte Dr. Lewald, daß eine Abänderung des 7-Uhr-Lohnzuschlages nicht in Aussicht genommen sei. Der Abg. Rumm von der Deutschen Fraktion verlangte Förderung des Kriegereinstellungsweises, die Dr. Lewald zwar zulagte, jedoch warnte er vor übertriebenen Hoffnungen. Anfragen der radikalen Sozialisten Kühle und Kuhnert über Verhandlungen polnischer Sozialisten in Warschau und Einziehung mehrerer in Köln-Ehrenfeld anfalliger Belgier ins deutsche Meer konnten noch nicht beantwortet werden, da die nötigen Feststellungen noch nicht getroffen worden sind.

Beim Etat für die Reichseisenbahnen
mies der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach als Chef der Reichseisenbahnen die von einigen Seiten erhobenen Angriffe in recht verbindlicher Form zurück und sagte ausdrücklich zu, daß eine neue Lohnordnung erst nach Anhörung auch der Arbeiter erlassen werden solle. Herr v. Breitenbach versicherte, daß die Reichseisenbahnverwaltung alles aufbiete, um in Etah-Vorbringen, das Operations- und Erhaltungsbereich ist, die Eisenbahnzustände so erträglich wie möglich zu gestalten. Er bestritt, daß den Eisenbahnarbeitern durch das Hilfsdienstgesetz irgend ein Nachteil zugefügt sei; die Verwaltung habe in lokaler Weise ausgeführt, was der Reichstag in seiner Mehrheit beschlossen habe.

Nächste Sitzung morgen.

Der Krieg.

In verbissener Wut verfluchten die Engländer von neuem, in der vierten Arras-Schlacht den Durchbruch zu erlangen. Wie die vorhergehenden großen Angriffe, so scheiterte auch der vierte unter schwersten Verlusten des Feindes. Die Enttäuschung auf englischer Seite wird um so größer sein, als man auch diesmal wieder starke Kavallerie zur Ausnutzung des als sicher betrachteten Durchbruchs bereitgestellt hatte.

Die vierte englische Niederlage bei Arras.
Der Durchbruchversuch von 17 Divisionen gescheitert.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.
An der Arras-Front ist zwischen Scheibelle und Cuneat auf 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruchversuch von 16-17 Divisionen nach härtester artilleristischer Kräfteaufstellung gescheitert.

Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenständen zusammen. Nur in Fresno ist der Feind eingedrungen. Bei Bullecourt sind ihm keine Teile unseres vordersten Grabens verblieben. Der Kampf geht heute früh weiter. Die Haltung unserer Truppen war wieder unbüßbar. Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über 1000 Gefangene ein. Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Linie Soissons-Reims ist die Artillerieklacht in vollem Gang. Zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Oismont; durch unsere Batterien wurden die hier aufgestellten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfener genommen. Raon wurde erneut durch die Franzosen beschossen. — Bei und westlich Braine, sowie am Winterberg (westlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Seezerguppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.
Bei günstiger Witterung berichten auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Fliegeraktivität. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionslager bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten griffen drei russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Susita-Tales an. **Macedonische Front.** Zwischen Vrepsa-See und der Cerna, beiderseits des Barbar und an der Struma lebte die Artilleriekampftätigkeit zeitweise auf.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Wien, 4. Mai. Außer dem durch den deutschen Generalstabbericht bekannnten mißglückten russischen Angriff bei Susita enthält der amtliche Seebericht noch Meldungen über einen vergeblichen italienischen Gasangriff bei Udz und gelungene Unternehmungen österreichischer Flieger.

300 000 Mann feindliche Verluste.

Seit Beginn der Doppeloffensive bis 3. Mai. Nach zuverlässiger Schätzung müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Doppeloffensive im Westen auf mindestens 300 000 Mann veranschlagt werden. Die Franzosen verloren auf einem einzigen schmalen Divisionsabschnitt östlich von Berry-au-Bac 8000 Tote und Verwundete, an anderen Abschnitten erlitten sie ähnliche, zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgesetzt wurden, einsetzten und auf der breiten Front von 60 Kilometer ganz ungewöhnlich starke Verluste bei den geschickten Massenangriffen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten 14 Tagen der großen französischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn nicht überschreiten. Ähnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf viel schmalerer Front von 20 bis 30 Kilometer Ausdehnung anrückten, setzten bis 28. April allein 34 Divisionen ein, davon sechs zum zweiten Male. Die Zahl der eingeleiteten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblich größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der dichteren Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher.

Die deutschen Ballon-Beobachter.

Wie aufgefundenen Befehle beweisen, sollten vor Beginn der großen Offensive die deutschen Ballone von den Franzosen und Engländern sämtlich heruntergeschossen werden. Der erste große feindliche Fliegerangriff auf Fesselballone erfolgte am 6. April. Die Angriffe wiederholten sich täglich und am 16. April stiegen zahlreiche französische Geschwader gegen die deutschen Ballonlinien vor. Die deutschen Ballone wurden zum Teil an den Trommeln niedergewunden, während die Abwehrgeschütze und Maschinengewehre das Feuer zur Bekämpfung der feindlichen Geschwader aufnahmen, gegen die auch sofort die deutschen Kampfgeschwader in Aktion traten. Augenblicklich gingen die Ballone mit den Beobachtern wieder hoch, so daß die Beobachtung kaum einen Augenblick unterbrochen wurde. Vom 6. April bis Monatsende haben allein die Franzosen an der Aisne und in der Champagne 46 Ballonangriffe unternommen, wobei es ihnen nur gelang, 5 Ballone zu vernichten. In 5 Fällen gelang es den Beobachtern, mit dem Fallschirm abzuspriegen und zu landen. Die deutschen Ballonbeobachter, die vom frühen Morgen bis tief in die Nacht vom schwankenden Rorbe aus die feindlichen Bewegungen verfolgten, haben einen nicht geringen Anteil an dem deutschen Erfolge der großen Abwehrschlacht im Westen. Im Monat April wurden 30 Fesselballone der Fronte von den deutschen Fliegern an der Westfront abgeschossen, wozu noch 6 Ballone im Mai kommen.

Wieder ein Cruppentransportdampfer versenkt.

Mit 279 Mann untergegangen.
Die Admiralität teilt mit, der britische Transportdampfer „Arcadian“ (8039 Dr. Reg. No.) mit Truppen an Bord, ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden und binnen fünf Minuten gesunken. 279 Mann werden vermisst und sind vermutlich ertrunken. Wenn die englische Admiralität schon in ihrer ersten Meldung so hohe Verluste angibt, so kann man ohne weiteres annehmen, daß diese weit höher sind.

Ein feindliches Torpedoboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine teilt amtlich mit:
In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedoboot durch unsere Vorkostenkreisträfte vor der dänischen Küste versenkt.
Ein zweites wurde so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Kampf zwischen Dampfer und Flieger.

Über den bereits vom deutschen Admiralstab gemeldeten Kampf zwischen englischen Handelschiffen und zwei deutschen Seeflugzeugen liegt jetzt folgender englischer Bericht vor:

Der britische Dampfer „Gena“ (2784 Tonnen) ist am Dienstag bei Aldeburgh durch einen Torpedo versenkt worden, der von einem deutschen Wasserflugzeug abgeschossen wurde. Die gesamte Besatzung wurde gerettet. Die „Gena“ hatte durch Geschütze ein zweites Wasserflugzeug, das an dem Angriff teilnahm, heruntergeholt. Die Insassen dieses Wasserflugzeuges, von denen der eine verwundet war, wurden gefangen genommen.

Nach weiteren Schilderungen soll das Seeflugzeug den „Torpedo“ von der Oberfläche des Wassers abgeschossen haben. Die „Daily Mail“ sagt, soweit bekannt, sei der Dampfer „Gena“ das erste Schiff, das durch das Torpedo eines Seeflugzeuges in Grund gebohrt worden ist.

Madrid, 4. Mai. Wie das Blatt „Imparcial“ meldet, ist bei der Einfahrt des St. Georgskanals der englische Dampfer „Lempus“ mit 4900 Tonnen Mineralölladung von einem Unterseeboot versenkt worden. Das Blatt „ABC“ gibt die Tonnage der sämtlich beim Kap Sattel (bei Tanger) versenkten englischen Dampfer folgendermaßen an: „Remora“ 3585 Tonnen, „Bombale“ 2900 Tonnen, „Seewell“ 2780 Tonnen und „Fernoor“ 2068 Tonnen.

Rosenvagn, 4. Mai. Der dänische Dampfer „Carbo II“ (1101 Dr. Reg. No.) wurde auf der Reise von Norwegen nach

England versenkt. Der dänische Segler „Dorvthorban“ (1369 Dr. Reg. No.) auf der Reise von Buenos Aires nach Dänemark mit einer Matrosenladung nach England, wurde nördlich Schottland versenkt.

Rotterdam, 4. Mai. Ein holländischer Fischdampfer landete in Dumbden die Mannschaft des neuen holländischen Fischdampfers „Wesland“, der bei Lerichelling versenkt wurde. Von der Besatzung wurde einer verwundet. Ein Torpedoboot landete in Bellefoot Stütz die Besatzung von vier Köpfe des holländischen Schiffes „Korbeer“, das mit Milch nach Havre unterwegs versenkt wurde.

Christiana, 4. Mai. Die Zahl der im April versenkten norwegischen Schiffe beträgt über 70. Gegen hundert norwegische Seeleute sind umgekommen. Im März wurden 66 Schiffe versenkt. Wenn der deutsche Unterseebootkrieg in der gleichen Weise wie bisher fortgesetzt wird, ist die norwegische Handelsflotte für Auslandsfahrten im Laufe von anderthalb Jahren vernichtet.

Kleine Kriegspost.

Osag, 4. Mai. Das Ministerium des Auswärtigen hat von der englischen Regierung die Mitteilung empfangen, daß das britische Sperrgebiet vom 3. Mai an erweitert worden ist.

Paris, 4. Mai. Die Zuckerbäckereien werden endgültig geschlossen werden, wahrscheinlich vom 10. Mai ab. Das Getreide soll bis zu 85% ausgemahlen werden.

Haus Rußlands Märztagen.

Entballungen des Großfürsten Paul. Stockholm, Anfang Mai.

Die Ereignisse, die sich seit einigen Wochen in Rußland abspielen, werden von Tag zu Tag greller beleuchtet, so daß sie in immer leuchtenderem Lichte erscheinen. Wo alles enthüllt, können natürlich auch die Großfürsten nicht zurückbleiben, denn sie haben, wie man sich denken kann, ein lebhaftes Interesse daran, andere anzuschauen, um sich selbst weiszumachen. Besonders hart sängen die Anklagen, die gegen den Großfürsten Paul Alexandrowitsch in Gegenwart mehrerer Journalisten gegen das Jarenpaar erhoben hat. Der Großfürst ist der Vater jenes Großfürsten Dmitri Pawlowitsch, der beschuldigt worden ist, in Gemeinschaft mit dem Fürsten Jusupow Rasputin ermordet zu haben. Seine Aussprache mit den Vertretern der Presse hatte offenbar in erster Linie den Zweck, diese Anschuldigungen, die gegen seinen Sohn erhoben wurden, zu widerlegen und als hinfällig zu erweisen. Daß Dmitri Pawlowitsch mit dem Fürsten Jusupow eng befreundet ist, und daß er an der geheimen Beratung, in der Rasputin Beseitigung beschloß, persönlich teilgenommen hat, konnte der Großfürst allerdings nicht bestreiten; er suchte die Sache aber so hinzustellen, als ob sein Sohn mit der Ausführung des Verbrechens selbst nicht das geringste zu tun gehabt hätte und nur durch einen heiligen Schwur verhindert würde, über die wirkliche Rolle, die er in der ganzen geheimnisvollen Angelegenheit gespielt hat, erscheidende Auskunft zu geben.

Zeit wichtiger als diese Darlegungen über die Schuld oder Nichtschuld des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch danken uns die Mitteilungen, die Großfürst Paul Alexandrowitsch aus eigener genauer Kenntnis der Sache über die ersten Revolutionstage und über ihre Wirkungen auf den Hof, vor allem auf die unglückliche Kaiserin, gemacht hat. Am 24. Februar a. St. (9. März) — so erzählte er — brach die Revolution aus. Ich war von allen Vorgängen gut unterrichtet. Am 28. Februar (13. März) ließ mich Alexandra Feodorowna (die Zarin) in den Palast bitten. „Reisen Sie sofort zur Front ab“, sagte sie, „und verlassen Sie Männer, die mir treu ergeben sind, mitzubringen. Wir müssen um jeden Preis den Thron, der in Gefahr ist, retten.“ Ich lehnte ab, indem ich darlegte, daß ich nur für den administrativen Teil Chef der Garde wäre und mit militärischen Dingen nichts zu tun hätte. Ich war in meinem Herzen überzeugt, daß jeder Versuch, die Armee gegen das Volk auszuspielen, fruchtlos bleiben würde, da sie entschlossen schien, sich den Revolutionären bedingungslos anzuschließen. Am 1. März wurde ich zum zweitenmal in den Palast gerufen. Ich weigerte mich, zu gehen. Man bereitete in diesem Augenblick bei mir das Manifest, das dem russischen Volke die lächerliche Verfassung gewähren sollte, vor. Nikolai sollte es unterzeichnen. Nachdem es von Curil Wladimirovitch und von Michael Alexandrowitsch unterschrieben worden war und auch ich meine Unterschrift darunter gesetzt hatte, schickte ich es an die Duma, wo es gegen Empfangsbefähigung an Wikusow weitergegeben wurde. Dann erst ging ich zu Hofe.

Die erste Frage, die Alexandra Feodorowna an mich richtete, war: „Wo ist mein Gatte? Lebt er? Was kann man tun, um den Aufruhr zu dämpfen?“ Ich überreichte ihr den von mir aufgesetzten Text des Manifestes, und sie billigte ihn. Am 3. (16.) März wurde ich wieder gerufen. Ich nahm eine letzte Ausgabe der Zeitungen, die über die Abdankung des Jaren berichtete, mit und begann vorzulesen. Alexandra Feodorowna wußte von nichts. Als ich mit dem Lesen fertig war, rief sie in großer Erregung: „Das glaube ich nicht! Das glaube ich nicht! Das sind nur Lügen und Zeitungserfindungen. Ich glaube an Gott und an das Heer. Sie haben uns noch nicht verlassen.“ Ich mußte ihr wahrheitsgemäß darlegen, daß die ganze Armee sich der Revolution angeschlossen habe und daß ich mich unter solchen Umständen auch auf Gott nicht verlassen könnte. In diesem Augenblick erst, und wahrscheinlich zum erstenmal, schien die Kaiserin sich klarzumachen, daß an den sich nunmehr überstürzenden Ereignissen der von Rasputin beeinflußte Hof nicht ganz schuldlos war.

Ein Gang durch das neue Petersburg.

Nach der Ummäzung.

Von einem Osterpostgang durch die Straßen „Neu-Petersburgs“ erzählt ein Berichterstatter des Pariser „Journal“: „Wer da glaubte“, so schreibt er, „daß Petersburg gegenwärtig das Aussehen einer Stadt, die soeben erst eine Revolution durchgemacht hat, zur Schau trage, würde sich sehr täuschen. Rußlands Haupt- und Residenzstadt macht vielmehr — äußerlich wenigstens — einen durchaus ruhigen Eindruck, und sie ist mir nie so heiter und sorglos erschienen, wie in diesen Frühlingstagen.“

Die Rußen feierten ihr Osterfest. In den Straßen drängt und schiebt sich eine gewaltige Volksmenge: an manchen Stellen, vor allem auf dem Newski, ist der Verkehr geradezu lebensgefährlich, aber die Haltung der Spaziergänger unterscheidet sich gar sehr von der, die man diesem Volke früher anah. Die Bauern, die Arbeiter, die sonst fortwährend von der Polizei angefahren wurden, haben nicht mehr die un-

ruhige, ängstliche Miene, durch die sie erst aufwachen. Die Bürgerkriegs, auf die sie sich in früheren Zeiten kaum hinauszusetzen, sind jetzt losgelassen ihr Herrschaftsgebiet, und das Volk ist sich dessen durchaus bewusst und nutzt die neue Macht reichlich aus. Da die Zeitungen nicht erschienen sind, bilden sich vor den mancherorts angelegten Extrablättern, die eine kurze Übersicht über die neuesten Nachrichten aus Russland und der ganzen übrigen Welt enthalten, diese Gruppen. Man liest laut vor und es knirscht sich daran ruhige oder auch erregte Erörterungen. Hier und da tauchen plötzlich Redner auf, die die gemeldeten Geschehnisse in ihrer Weise erläutern. Man muß die Strenge der alten Regierung gefasst haben, um die Genugtuung der Volksmassen, die einst am Rande der Gesellschaft lebten, über die gründliche Wanklung der Dinge zu verstehen. In ihrer Freude darüber, daß sie nicht mehr als Parasiten behandelt werden, konnten sie die wahre Bedeutung ihrer neuen Rechte leicht übersehen. Einmalen verdrückt man sich, und das rote Band, das als Sinnbild der Revolution auf jeder Brust zu sehen ist, scheint alle Kreise einander nähergebracht zu haben. In den Straßen, wo man sich gesellen hat, sind die Häuser von Kugeln durchbohrt. An fast allen Häusern, die in der Nähe liegen, sind die Schaulustigen von den Geschossen zertrümmert worden, und es haben noch nicht alle erlegt werden können. Trotz der günstigen Gelegenheit hat das Volk an dem Tage, an dem es Herr der Straße war, nicht gelübt. Das kann den Studenten als ein Erfolg gebucht werden. Sie hatten die Stadt unter ihre Obhut genommen und entsagten sich ihrer Aufgabe in fabelhafter Weise, indem sie die Wanklung der Lebensmittelpreise durch einen Appell an die Gerechtigkeit der Arbeiter verhinderten. Als das Haus des Barons Fredericks brannte, wurden die Wein- und Schenkwirtschaften, die in den Kellern lagen, von der Studentenenschaft sämtlich in Stücke geschlagen, ehe sich jemand an dem Inhalt berauchen konnte. In einem anderen Stadtteil begegneten Studenten einer Gruppe von etwa hundert verdächtigen Personen, die auf die Frage, wohin sie marschieren, zögernd gestanden, daß sie zu dem Hause einer gegenwärtig im Auslande weilenden Fürstin zögen, um sich dort einmal den Weinkeller anzusehen. Auch hier schafften die Studenten Rat, und die Bande zerstreute sich. Gegenwärtig bildet die Studentenenschaft einen Teil der Bürgermiliz, die an Stelle der verabschiedeten Polizei auf den Straßen Ordnung hält und vor allem vor den Häusern und Krämerläden, wo der Andrang groß ist, ihre Tätigkeit ausübt. Die Brotbeschaffung ist noch immer nicht leicht. Zucker und einige andere sog. Kolonialwaren bleiben nach wie vor selten. Dagegen kann man sich Fleisch schon leichter verschaffen. Ich ging auch über das Marsfeld, wo die Opfer der Revolution beigelegt worden sind. Weiße Fahnen mit schwarzen Trauerändern zeigen die Ruhestätte der Toten an, und Soldaten halten Wache an den Gräbern. Nicht weit vom Marsfeld liegt der Winterwald. Die meisten der Bepflanzungen, die die Mauern der kaiserlichen Residenz schmückten, sind entfernt worden; die noch nicht weggebracht werden konnten, wurden durch Stoffdraperien verdeckt, und auf dem Dache des Sarenhauses weht die rote Fahne!

Von Amerika nach Europa.

Wie lange dauert die Fahrt?
Die Frage nach der Dauer der Fahrt von Europa nach Amerika und umgekehrt ist bei der gegenwärtigen politischen Lage jedenfalls von lebhaftem Interesse und könnte unter Umständen in der nächsten Zeit noch mehr in den Vordergrund treten. Werden doch in den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich dem Chor der gegen die Mittelmächte Verbündeten angeschlossen haben, augenblicklich alle Möglichkeiten erwogen, wie man ehestens Hilfe an Material und Lebensmitteln, unter Umständen auch einige Formationen von militärischen Helfershelfern zu den Westmächten hinüberbringen kann.
Für Kriegsschiffe würde die Überfahrtdauer natürlich anders zu berechnen und zu bewerten sein als für Handelsschiffe oder gar für Passagierdampfer. Es kann daher nur im allgemeinen und an Hand von Tatsachen gezeigt werden, wie die Dauer einer Amerikareise sich im Laufe eines einjährigen und zwar des verflohenen Jahrhunderts geändert und verringert hat. Als im Jahre 1801 der Dreimaster „Hoffnung“, der Eigentum einer Hamburger Reederei war, den Weg von Hamburg nach New York in 30 Tagen zurücklegte, herrschte ob solcher Schnelligkeit Steinen in aller Welt, und man nannte das damals einen Rekord oder nannte es vielmehr nicht so, denn das Wort „Rekord“ hat sich erst in neuerer Zeit zur Kennzeichnung einer „besten Leistung“ in Deutschland eingeschlichen. Bis 1801 hatten Segelschiffe für die Fahrt über den Ozean durchschnittlich 33 Tage gebraucht. Fast 20 Jahre lang konnte die „Hoffnung“ von ihrem Ruhme schreien, dann aber ward sie geschlagen, aber höchst ehrenvoll, denn ihr Überwinder war ein Ozeandampfer, die „Savannah“, die für die Überfahrt nur noch 25 Tage brauchte. Das war sicherlich keine aufregende Schnelligkeit, aber rühmend zu erwähnen war diese Fahrt trotzdem, da sie loszuziehen mit unzuläng-

lichen Mitteln durchgeführt wurde: die „Savannah“ war nämlich ein ziemlich plump gebauter Reiter, der wegen Raummangels nicht genug Kohlen für die ganze Reise mitschleppen konnte und infolgedessen allzu große Erparungen nicht zu erfüllen vermochte. Im Jahre 1830 richtete der Engländer Sumard, dessen Reederei noch heute besteht und im Weltkriege, wie man weiß, recht ansehnliche Verluste erlitten hat, die erste regelmäßige Dampferverbindung zwischen Europa und Amerika ein. Sumards Schiffe, durchweg Raddampfer, bewältigten die Strecke in 18 Tagen. Dabei blieb es wieder fast zwanzig Jahre lang. Um ganze vier Tage wurde die Fahrtdauer dann durch den Dampfer „Britannia“ gedrückt: er gebrauchte bis New York nur noch 14 Tage. Welch gewaltiger Fortschritt gegen die 30 Tage der „Hoffnung“! Geradezu sensationell aber wirkte es, als im Jahre 1866 die „Persia“ in neun Tagen nach New York fuhr; sie war allerdings schon ein ganz moderner Dampfer — was man damals „modern“ nannte — und verfügte über Maschinen von 3600 Pferdestärken. Die große Umwälzung in den Ozeanfahrten geschah, als man anfangs, als Baustoff für die Ozeandampfer hauptsächlich Stahl zu verwenden und die alten Raddampfer durch Schraubendampfer zu ersetzen. Das ermöglichte eine wesentliche Verbesserung der Reisebauer. Der erste Schraubendampfer fuhr in acht Tagen von Europa nach Amerika. Zwei Jahre später brauchte der Hamburger Dampfer „Prussia“ nur noch sieben Tage. Das war für die nächsten 25 Jahre die nicht zu überbietende Höchstleistung, bis dann — im Jahre 1887 — ein deutsches Schiff, die „Vahn“, nach nur sechs Fahrttagen „durchs Ziel ging“. Daß die Ozeanreisen unserer Tage vor dem Kriege das Kennen in durchschnittlich fünf Tagen machten oder wenigstens machen konnten, ist bekannt; man weiß auch, daß sich die Amerikaner zu einer Art sportlicher Wettrennen zwischen konkurrierenden Dampferlinien ausgebildet hatten.
Ob man nach dem Kriege noch weniger als fünf Tage für die Fahrt von Europa nach Amerika brauchen wird, kann dahingestellt bleiben; unmöglich ist in unserer Zeit der staunenerregenden Erfindungen schließlich überhaupt nichts mehr, und wenn erst die Luftschiffe in den Weltverkehr eintreten werden, „Schwingen“ sich vielleicht auch die Ozeanreisen zu einer noch größeren Kraftanstrengung auf.

Nah und fern.

● **Noch ein neuer Komet.** Nach Mitteilungen der Zentralkommission in Kiel wurde am 27. April der zweite Komet dieses Kriegsjahres entdeckt; der Entdecker ist der Astronom Schaumasse in Rissa. Kometen galten abergläubischen Leuten von jeher als Vorzeichen blutiger Kriege, da wir aber bereits im Kriege sind, werden uns die neuen Kometen wohl nicht mehr viel anhaben können.
● **Tod des „Königs der Boheme“.** In Berlin starb im Alter von 41 Jahren der früher vielgenannte Nabaretzänger Danny Gürtler, der sich selbst als „König der Boheme“ zu bezeichnen pflegte. Seine „Berühmtheit“ erlangte er weniger durch seine Kunst, als durch die phantastischen Streiche, die er ausführte. So fuhr er einmal in einer rheinischen Stadt, wo er eine Gefängnisstrafe absitzen sollte, mit einem Biergeschloß vor dem Arresthause vor. Gürtler hat mehrere Jahre im Irrenhause zugebracht und hat dann später ein närrisches Buch über Irrenhäuser geschrieben.
● **Dorff Kohl gestorben.** In Leipzig starb, 62 Jahre alt, der bekannte Bismarcksorischer Stubenrat Prof. Dr. Dorff Kohl, Leiter des Leipziger Carola-Gymnasiums. Kohls Beiträge und Quellenwerke zur Geschichte der Fürsten Bismarck füllen zahlreiche Bände und fanden zum Teil weite Verbreitung.
● **Der Wispelpunkt der Hamsterfreude** ist wohl von einem in Dienste des Hofmarschallamts des verstorbenen Königs von Bayern stehenden Automobilchauffeur erreicht worden. Er benutzte ein königliches Auto zu Hamsterfahrten in die Umgebung der Stadt München. Endlich wurde es auf frischer Tat ertappt. Die Lebensmittel konnten beschlagnahmt werden.
● **Neue Briefmarken** geben in Kürze die Vereinigten Staaten heraus, und zwar für das Gebiet der von ihnen erworbenen Inselgruppe „Dänisch-Westindien“. Die dänische Postverwaltung wird ihre alten Briefmarkenbestände von Dänisch-Westindien mit einem „Annullierungsstempel“ versehen und zum doppelten Wertbetrage an Sammelliebhaber abgeben. Der Ertrag aus diesem Briefmarkenverkauf soll wohltätigen Bestrebungen in Dänemark zugute kommen.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt.

„Es handelt sich um Nr. 132, Czjellens“, erhielt er zu Antwort: „es scheint, sie hat sich das Leben genommen.“
Die Gruppe teilte sich und alle Hände fuhren an den Wägenrand, während der Präfekt auf die Zelle zuschritt. Werner folgte ihm bis zur Tür, von wo aus er voll Entsetzen auf das Bild starrte, das sich seinen Augen bot.
Auf dem Fußboden hingestreckt lag, das Gesicht nach oben, eine weibliche Gestalt. Das weiße Licht des hellen Wintermorgens fiel durch das vergitterte Fenster auf das verzerrte, blaurote Gesicht mit den herabgelaufenen Augen und herabhängendem Unterkiefer, wie es im Todesstampf erstarrt war. Langes, rufschwarzes, ungewöhnlich lüppiges Haar umwallte sie in wilden Strähnen, wie ein Gewirr von Seetang, das der Sturm an den Strand geworfen hat.
Wohl eine Minute lang betrachtete der Präfekt die Leiche, ohne ein Wort zu sagen. Welcher Art seine Empfindungen dabei sein mochten, das verriet seine Züge nicht.
„Wann ist es geschehen?“ fragte er endlich.
„Vor einer Stunde war es noch nicht passiert“, entgegnete der Mann, an den er das Wort gerichtet. „Ich habe ganz extra auf sie aufgepaßt die letzten Tage und jede Stunde mal hereingeguckt, weil ich mir schon so was dachte. Heute früh schien sie mir aber ruhiger.“
„Trotzdem hatte ich vor einer Stunde wieder nachgesehen; da sitzt sie auf der Bettkante, und wie ich die Klappe aufmache, sieht sie mich an und sagt: „O, ich bin noch immer da, Bräutigam!“ sagt sie. Das war genau vor einer Stunde, Czjellens!“
„Du bist ein Esel, Stepanowitsch“, versetzte der Präfekt, „Dich von einem Weibe so nachzuführen zu lassen! Hättest Du Deine fünf Sinne bei Dir gehabt, dann wäre Dir ihr verändertes Wesen aufgefallen und hättest Dich veranlaßt, doppelt wachsam zu sein. Gerade diese angenommenen Heiterkeit ist ja ein bekannter Trick der Selbstmordtätigen! Deine Nachlässigkeit hat uns nun höchstwahrscheinlich um wert-

volle Aufschlüsse gebracht.“ Er sprach leise, aber mit eindringlicher Schärfe. Die widerwärtige Physiognomie des Wärters nahm einen Ausdruck von Niedergeschlagenheit an; er warf einen gehässigen Blick auf die Leiche, als hätte er ihr am liebsten einen Fußtritt versetzt.
„Czjellens hätten es nie erreicht, daß die da was verriet“, murmelte er.
Da sah der Präfekt von der Toten weg und dem Wärter ins Gesicht; und vor diesem langen, kalten Blick erbeute der Mann und seine kleinen rotgeränderten Augen gingen unruhig hin und her.
„Sie hätte gesagt, was zu sagen war!“ belehrte der Vorgesetzte ihn.
Von seinem Posten an der offenen Tür her hörte Rittberg diesen Ausspruch; es lag in dem Ton desselben etwas, was ihn erschauern machte. Und wie seine Augen abwechselnd auf der Leiche, und auf dem darüber gebeugten strengen Amtlich ruhten, da war er unwillkürlich froh, daß die Seele, welche diesen garten Körper bewohnt hatte, weiteren Leiden entronnen sei. „Doch sie zu“, befahl der Präfekt mit einer Gebärde des Widerwillens, „und Du, Mann, laß Dich warnen. Noch eine derartige Unachtsamkeit, und Du verlierst Deinen Posten!“
Mit mürrischer Miene zog der Gemahregelte die Decke vom Bett herunter und warf sie über die Selbstmörderin.
16. Kapitel.
Indem Biruleff sich dem Ausgang der Zelle wieder zuwandte, fuhr er leicht zusammen, denn jetzt erst bemerkte er, was ihm gänzlich entfallen war, daß Rittberg immer noch in der Tür stand und so die ganze, eigentlich nicht für fremde Augen bestimmte Szene mit angesehen hatte.
Und plötzlich veränderte sich der Ausdruck seiner Züge; die zusammengepreßten Lippen lockerten sich, der finstere Ton in seinen Augen verwandelte sich in wehmütige Trauer, und er seufzte tief. Sobald sie wieder auf dem Gang und außer Hörweite der anderen waren, begann er mit gedämpfter Stimme zu sprechen: „Ich bedaure unendlich, daß Sie Zeuge eines so schmerzlichen Vorganges sein mußten! Fast mag ich mir Vorwürfe, Sie überhaupt hergeführt zu haben, denn nun muß ich befürchten, daß Sie mich für alle Zeiten

● **Keine Schützenfeste in diesem Jahre.** Die Schützen gilden der Mark Brandenburg haben beschloffen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auch in diesem Jahre keine Schützenfeste abzuhalten. Die dadurch erzielten Erparnisse finden für die Kriegsfürsorge Verwendung. Die meisten Gilden haben sich ihrer zum Teil wertvollen und Jahrhunderte alten goldenen Ehrenketten entäußert und sie mit anderen metallenen Brunnstücken an die Goldsammler abgeliefert.
● **Der Hamsterbau.** Daß auch sogenannte „kleine Leute“ hamstern, konnte durch eine kürzlich bei einem Rutscher in Barnsdorf vorgenommene Hausdurchsuchung festgestellt werden: es wurden nicht weniger als 164 Pfund Zucker, 50 Pfund Seife, 40 Pfund Weizenmehl, 32 Pfund Bohnenkaffee, 32 Pfund Tala, 30 Pfund Butterkaffee, 24 Pfund Malzkaffee, 22 Pfund Speck, 18 Pfund Roggenmehl, 8 Pfund ausgelassenes Fett und zwei Fässer Blaumenmus gefunden und beschlagnahmt.
● **Toppelmord in Warschau.** Ein geheimnisvolles Verbrechen beschäftigt gegenwärtig die Warschauer Polizei. Man fand die 40-jährige Ehefrau des Rabbiners Schapiro, der auf einige Tage verreist war, sowie ihr 15-jähriges Dienstmädchen Golde Ester mit durchschnittenen Kehle ermordet vor. Räheres konnte bisher nicht ermittelt werden, da der 14-jährige Sohn Schapiros fortwährend in Krämpfe fällt und nicht vernehmungsfähig ist.
● **Eine Druckerlei zur Herstellung gefälschter Brotmarken** ist in Berlin von der Kriminalpolizei entdeckt und aufgehoben worden. Der Inhaber und seine Frau wurden verhaftet und Maschinen und alles Material beschlagnahmt. Welchen Umfang das verbrecherische Treiben angenommen hatte, geht daraus hervor, daß 20 000 fertiggestellte Brotmarken vorgefunden wurden.
● **Ein Sohn Bonar Law's in türkischer Gefangenschaft.** Holländische Zeitungsmeldungen zufolge ist bei einem der jüngsten Besuche in Balasina der zweite Sohn des englischen Ministers Bonar Law in türkische Gefangenschaft geraten.
● **Ein Wein- und Bierverbot in Schweden.** In Schweden wurde ein seitweiliges Bier- und Weinausschankverbot erlassen. Bis zum 7. Mai darf dort in den Gasthäusern weder Wein noch Bier noch irgendein anderes alkoholisches Getränk verkauft werden.
● **Absturz eines Schwebebahnwagens.** In Darmen fuhr ein Motorwagen der Schwebebahn auf einen Stromloß gewordenen, hängen gebliebenen Doppelpfahl, dessen letzter Wagen durch die Wucht des Zusammenstoßes aus dem Weis gehoben wurde und aus 20 Meter Höhe in den Bupperfluß stürzte. Die vier Insassen des Wagens erlitten wunderbarerweise nur leichte Verletzungen.
● **Eine dänische Millionenspende für Berliner Kinder.** In der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte der Stadtkultur Dr. Fischer mitteilen, daß ein dänischer Arzt, der vorläufig nicht genannt sein sollte, für Berliner Kinder eine Million Mark spendet habe; die Kinder sollen dafür auf Land nach Dänemark geschickt werden. Die Nachricht wurde selbstverständlich mit lebhaftester Freude aufgenommen, und der Stadtverordnetenvorsteher sprach sofort den öffentlichen Dank der Versammlung für die hochherzige Spende aus. Der in Frage kommende Arzt hat übrigens schon vor einiger Zeit tuberkulöse Kriegsgefangene auf seine Kosten in Dänemark unterbringen wollen. Er stieß mit diesem Plane aber auf Widerpruch, weil man gegen die Aufnahme von Lungentranken bei dänischen Familien Bedenken hatte.
● **Das Vorrücken der Gletscher.** In der Schweiz konnte im letzten Jahre ein allgemeines Vorrücken der Gletscher festgestellt werden. Während im Jahre 1913 etwa 33 % der Gletscher im Vorrücken waren, waren es 1916 fast 62 %. Das Bild des oberen Grindelwaldgletschers hat sich in den letzten zehn Jahren vollständig verändert. Der lange und harte Winter 1916/17 wird wahrscheinlich ein neues Anwachsen der Gletscher zur Folge haben.
● **Die Masernepidemie in England.** Vor kurzem wurde berichtet, daß in einer englischen Seefahrtenanfahrt eine Masernepidemie ausgebrochen sei. Das scheint jedoch nur eine Teilercheinung einer über ganz England verbreiteten Epidemie zu sein. In Birmingham allein sind in der ersten Aprilwoche 829 neue Masernfälle gemeldet worden.



für die Gemeindefachshain, C

Erscheint wöchentlich

Nr. 54.

Auf Warenbez. 15. Mai 100 g 50 g abgegeben. Abgabe an Händl. woch. 9. Mai. Grimma, 5. 9.

Mit dem Anfan. Festschichtenperiode w. für die Weidzugerberec. punkte ab alle Begriff. kommen des Haushalts 80 Pfg. (Kinder unter 10 Jahren halbiert). Die §§ 2 und 3 vom 10. April 1917 (Grimma, 5. 9.

Die Bekanntheit und anderen festhaltigen folgt ergänzt: 1. Jeder, der mit über seine am 1. jener Eisenpulver und andere 2. Jede im Paul Seite um. ist von dem 6. Die bei der Anfertigung sonstigen Unterlagen für zur Einrücknahme der halten. 3. Die bei der W. schnitte der Eisenhart wahren. Grimma, 5. 9.

Der Bezirksverband Grimma, 5. 9.

Als Bezirksleiter ministeriums auch in die Wehrturnen ist im Grimma und Wurzgen Gymnasium Wurzgen, 9. worden.

Die Auscheidung 4. Juni innerhalb der Die Endkämpfe werden Grimma abgehalten und Lieber alles weiter kunst. Das königliche A. (sprechen, daß alle an de. monnen, also auch die Wettkämpfen und an de. helligsten. Grimma, 7. 9.

Von Millwoch, d. Wendler Gartenstraße das Pfund an die Ein geben wird für jeden 5. Naunhof, am 8.

Diejenigen, die no. halb den Bedarf Wittwoch, den 9. 9. im Weidzugerberec. anzumelden. Naunhof, am 7.